

## Timotheus – von Selbstzweifeln geplagt

Texte: 1. Tim. 1,18-19; 6,3-12; 2. Tim. 1,6-8; 3,1-5

In meiner Predigtreihe „40 Tage – Leben mit Passion“ werde ich mich heute mit Timotheus eingehender befassen. Aus den beiden Pastoralbriefen des Apostels Paulus geht hervor, dass Timotheus einiges erleiden musste – gerade weil er so leidenschaftlich, mit Passion, für seinen Glauben kämpfte. Wenn man die Briefe liest, fällt zunächst auf, dass zwischen den beiden, Paulus und Timotheus, ein außergewöhnlich herzliches Verhältnis bestanden haben muss. Im ersten Brief heißt es in der Anrede „*an meinen rechtmäßigen Sohn*“ und im zweiten Brief „*an meinen geliebten Sohn*“. Timotheus war Paulus ans Herz gewachsen – als wäre er sein eigener Sohn. Die beiden müssen sich schon länger gekannt haben. Paulus kannte schon seine Mutter und auch die

Großmutter von Timotheus. Die beiden waren für ihren „*ungeheuchelten*“, also authentischen Glauben bekannt (2. Tim. 1,5). Wer hat dich eigentlich in Bezug auf deinen Glauben stärker geprägt? Dein Vater oder deine Mutter? Vielleicht auch dein Großvater oder deine Großmutter? Über Timotheus' Vater erfahren wir lediglich, dass er griechischer Abstammung war. Bereits als Jugendlicher war Timotheus in seiner Heimatgemeinde in Lystra aktiv (Apg. 16, 1-3). So nahm Paulus den hoffnungsvollen Newcomer in der christlichen Szene mit auf seine zweite Missionsreise. Doch wie das so ist, wer leidenschaftlich für die Sache Gottes kämpft, macht sich angreifbar – wer Gott leidenschaftlich nachfolgt, riskiert dabei seine Träume.

- **Lied „*Wer Gott folgt, riskiert seine Träume*“**
- **Lesung: 1. Tim. 1,18-19; 6,3-12; 2. Tim. 1,6-8**

**„Kämpfe den guten Kampf des Glaubens“.** Liebe Gemeinde, Timotheus musste gewissermaßen angefeuert werden: *„Kämpfe den guten Kampf des Glaubens“*. Ohne die Unterstützung seines geistlichen Ziehvaters Paulus hätte der noch recht junge Timotheus wohl längst aufgegeben. Timotheus hatte wirklich zu kämpfen. Wenn man dann so ein sensibler Typ wie Timotheus ist, kann es brutal sein, den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen. Diese geistlichen Kämpfe sind ihm im wahrsten Sinne des Wortes auf den Magen geschlagen. Jedenfalls rät Paulus ihm dazu, nicht nur Wasser zu trinken, sondern auch etwas Wein, weil er meinte, dass wäre gut für seinen Magen (1. Tim. 5,23). Mal abgesehen von diesem ganz praktischen Tipp schreibt Paulus: **„Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagttheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit“** (2. Tim. 1,7). Wahrscheinlich trafen diese Worte genau die Situation des Timotheus. Denn er war zutiefst verunsichert, verzagt, frustriert. Was er brauchte, war dieser Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit. Diesen Geist brauchte er insbesondere für die

Auseinandersetzung mit gewissen Leuten, die ihn persönlich und seine Theologie bekämpften. Da muss es in den Gemeinden Ephesus und auch in Korinth heftige Diskussionen gegeben haben. Doch so schwierig die äußeren Umstände gewesen sein mögen, Timotheus hatte nicht zuletzt mit sich selbst zu kämpfen. Er wollte es gerne allen recht machen. Doch das konnte er nicht. Und sein Selbstwertgefühl war nicht besonders stark ausgeprägt (1. Kor. 16, 10-11). Allein mit menschlicher Kraft hätte er diese geistlichen oder vielmehr ungeistlichen Kämpfe wohl nicht durchgestanden. Darum war es für Timotheus geradezu überlebenswichtig, sich wieder neu mit dem Geist der Kraft, der Liebe und Besonnenheit beschenken oder auch ausrüsten zu lassen. Wie ist das mit dir? Hast du geistliche Kraft? Bist du geistlich dynamisch? Wofür kämpfst du? Ich erlebe es so, dass ich unbedingt diesen Geist der Kraft, der Liebe und Besonnenheit brauche, um zu unterscheiden, wofür ich weiter kämpfen sollte und womit ich mich schon viel zu lange rumschlage. Ich muss meine Kräfte besonnen einteilen. Und ich muss mich darauf besinnen, dass ich nicht von allen

geliebt werden kann. Besonnenheit brauche ich vor allem und zuerst im Blick auf mich selbst. Denn nichts macht mich feiger, als der Versuch, von allen geliebt zu werden. Den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen heißt, sich selbst zu überwinden. Vielleicht musst du deine Feigheit oder auch deine Enttäuschungen überwinden?! Vielleicht kämpfst du mit Ängsten?! Wenn du innere Widerstände spürst, dann ist das gut. Sie zeigen dir nämlich, dass du noch nicht aufgegeben hast. Sie fordern dich heraus. Sie fördern dein geistliches Leben. Zwei konkrete Anweisungen erhält Timotheus für den guten Kampf des Glaubens:

1. **Flieh!** Timotheus soll fliehen. Warum soll er fliehen? Ist das nicht erst recht feige? Weicht er dem Kampf damit nicht aus?! Diese Aufforderung „*Flieh*“ bezieht sich auf die vorausgehenden Verse, wo Paulus „*Geldgier*“ als die Wurzel allen Übels beschreibt. Sollte darin auch für Timotheus eine Versuchung bestanden haben? Warum nicht? Ich denke, die Versuchung besteht

darin, sich's gemütlich zu machen. Natürlich wollen wir's auch schön haben. Doch das darf nicht dazu führen, dass wir mehr mit den Planungen für den nächsten Urlaub beschäftigt sind, als damit den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen. Ich denke, dass wir unseren Glauben mutiger bezeugen sollten – mitten in dieser Welt, in unserer Gesellschaft, in unserem persönlichen Umfeld. Das aber fällt gar nicht so leicht...! Was passiert, wenn man sich als Christ outet? Man wird angegriffen. Wenn man sich als Christ zu erkennen gibt, macht man sich angreifbar und verletzlich. Das nutzen gewisse Leute sofort aus. Dann bekommt man vielleicht einen dummen Spruch zu hören – es wird gestichelt. Wie reagierst du in solch einer Situation? Man muss gedankenschnell entscheiden, ob man sich zur Wehr setzt oder besser nichts weiter sagt. Um geistesgegenwärtig die richtige Entscheidung zu treffen, brauchen wir den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit! Sicher gibt es auch Diskussionen, die einfach nicht weiterführen. Wenn man das erkennt, dann ist es besser, sich dem zu entziehen. Flieh, wenn du nicht weiter

kommst! Flieh, wenn du merkst, dass du selbst in deinem Glauben verunsichert wirst. Flieh zu Gott, lies in seinem Wort und leg die geistliche Waffenrüstung an. Bedenke, dass wir nicht nur mit Menschen oder Argumenten zu kämpfen haben, sondern mit Mächten (Eph. 6,12). Flieh, bevor du selbst in Versuchung gerätst. Es könnte allerdings auch sein, dass du standhaft sein solltest. Es gibt Situationen, denen wir uns stellen sollten. Dann kann es sein, dass es zu einem verbalen Schlagabtausch kommt. Jeder dumme Spruch bietet ja auch für uns eine Angriffsfläche und ich bin davon überzeugt, dass wir die besseren Argumente haben. Damit dürfen wir niemand totschiessen. Doch ich denke schon, dass wir etwas angriffslustiger sein könnten. Achte darauf, dass du nicht vor dir selbst fliehst – erlebe vielmehr, dass Gott dich durch seinen Geist stark macht.

2. Damit bin ich bei der zweiten Anweisung für den guten Kampf des Glaubens: **Jage! „Jage nach Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Glauben, Liebe, Standhaftigkeit und Sanftmut.“** Das sind die Ziele, den wir nachjagen sollen. Ja, ich möchte, dass andere in mir einen „*Mensch Gottes*“ sehen – so wird Timotheus von Paulus bezeichnet. Ein Mensch Gottes fällt auf – nicht weil er fromm redet, vielmehr weil er für Gerechtigkeit kämpft; weil er für seinen Glauben kämpft, weil er selbstlos liebt; weil er nicht alles mitmacht, was die anderen machen; weil er sanftmütig ist. Da gehört schon etwas dazu, sanftmütig zu bleiben, wenn man provoziert wird. Es gibt nicht wenige Menschen Gottes, die für Gerechtigkeit gekämpft, und dabei ihr Leben verloren haben. Was hast du zu verlieren? Dein Ansehen, deine Karriere, deine Sicherheit?! Ich zumindest bin noch nicht fertig mit dieser Frage, warum wir als Christen mitten in dieser Welt manchmal so feige, so ängstlich, so vorsichtig sind.

Zum Schluss möchte ich auf die für mich bedeutsamsten Verse an Timotheus eingehen. Da schreibt Paulus (2. Tim. 2, 12-13): „**Wenn wir standhaft bleiben, werden wir mit Christus herrschen. Wenn wir ihn aber verleugnen, wird er uns verleugnen**“ (V.12). Und dann fügt Paulus einen Satz hinzu, der eigentlich unlogisch ist: „**Wenn wir untreu sind, bleibt Christus uns doch treu – denn er kann sich selbst nicht verleugnen**“ (V.13). Das ist das Evangelium des Paulus (vgl. Röm 3,3) und es ist auch zu meinem Evangelium geworden. Weil sich Gott nicht verleugnen kann und er sich selbst treu bleibt, bleibt er uns treu, selbst wenn wir ihn verleugnen. Diese Argumentation begeistert mich. Nichts desto trotz gilt auch die andere Wahrheit. Wenn ich mein Christsein bewusst verleugne oder verheimliche, dann muss ich damit rechnen, dass der, der zur Rechten Gottes sitzt, am Ende sagt: „*Ich kenne dich nicht!*“ (vgl. Mt. 7, 23; Mk. 10,33). Wir können diese Widersprüchlichkeit und Dialektik in diesen Versen nicht auflösen. Es handelt sich um zwei Wahrheiten, die sich im Grunde gegenseitig ausschließen. Das Geniale dieser Dialektik ist, dass

wir zugleich verunsichert und getröstet werden. Im Anschluss an diese beiden Verse ruft Paulus Timotheus dazu auf, die Gemeinde bei Gott zu beschwören (V.14). Es sei – so wörtlich – eine Katastrophe, wenn in der Gemeinde theologische Dispute geführt werden, die zu nichts nützlich sind. Paulus warnt davor, dass wir um Worte streiten, während so viele Menschen das Evangelium so dringend brauchen. Darum: Verleugnet das Evangelium nicht! Und denkt daran: Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagttheit, der Feigheit, der Ängstlichkeit gegeben, sondern einen Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit. Lasst uns mit diesem Geist besonnen kämpfen – gegen Gegenargumente, gegen Verzagttheit und Feigheit. Lasst uns leidenschaftlich den guten Kampf des Glaubens kämpfen.

AMEN